



Munich Personal RePEc Archive

# **Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?**

Burgert, Derik

Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB)

June 2006

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/5846/>  
MPRA Paper No. 5846, posted 21 Nov 2007 12:53 UTC

**Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der  
Schwellenwert im Kündigungsschutz?**

**Derik Burgert**

FFB-Diskussionspapier Nr. 62  
Juni 2006



Fakultät II – Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften

Postanschrift:  
Forschungsinstitut Freie Berufe  
Postfach 2440  
21314 Lüneburg

[ffb@uni-lueneburg.de](mailto:ffb@uni-lueneburg.de)  
<http://ffb.uni-lueneburg.de>  
Tel: +49 4131 677-2051  
Fax: +49 4131 677-2059

# **Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?**

**Derik Burgert<sup>1</sup>**

FFB-Diskussionspapier Nr. 62

Juni 2006  
ISSN 0942-2595

---

<sup>1</sup> Dipl.-Vw. Derik Burgert, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Professur 'Statistik und Freie Berufe', CREPS (Center for Research in Entrepreneurship, Professions and Small Business Economics, University of Lüneburg), Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg, Tel.: 04131 / 677-2051, Fax: 04131 / 677-2059, E-Mail: burgert@uni-lueneburg.de.

Mein Dank gilt Lutz Bellmann und Holger Alda vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für die Bereitstellung der Daten des IAB-Betriebs- Panels und ihre unermüdliche Hilfe bei der Handhabung der Daten.

## **Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?**

**Derik Burgert**

FFB-Diskussionspapier Nr. 62, Juni 2006, ISSN 0942-2595

### **Zusammenfassung**

Ein häufig genannter Vorschlag zur Flexibilisierung des deutschen Arbeitsmarktes ist die Lockerung des Kündigungsschutzgesetzes. Es findet Anwendung für Betriebe, die einen Schwellenwert an Mitarbeitern überschreiten. Die zu untersuchende These ist die, dass diese Schwelle Kleinbetriebe daran hindert Einstellungen vorzunehmen. Änderungen im Schwellenwert in den späten 1990er Jahren bilden die Basis für die Schätzung dieses Effektes mittels eines Regression Discontinuity Designs. Lokale Treatmenteffekte können nicht-parametrisch geschätzt werden. Das Papier ist das erste, das die oben genannten Gesetzesänderungen benutzt, um unter minimalen Annahmen der Modellspezifikation für Selbst-Selektion zu kontrollieren. Die Ergebnisse stimmen mit früheren Untersuchungen überein, die keine beschäftigungshemmenden Effekte für Kleinbetriebe nachweisen konnten.

**JEL:** J21, J23

**Schlagwörter:** Kündigungsschutz, Treatmenteffekte, Selbstselektion

### **Abstract**

The liberalisation of job protection is an often mentioned proposal to increase labour market flexibility. It is applied on businesses which exceed a certain limit of employees. The thesis we want to examine is that this limit detains small businesses from hiring more employees. Changes in this limitation during the late 1990s are the basis for the estimation of this effect by using a regression discontinuity design. Local treatment effects can be estimated non-parametrically. This contribution is the first that uses the above-named amendments to control for self-selection with minimal assumptions of the model specification. The results correspond with earlier results which could not make out any employment repressive effects.

**JEL:** J21, J23

**Keywords:** dismissals protection, treatment-effects, self-selection

# **Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?**

**Derik Burgert**

## **1 Einleitung**

Angesichts der demografischen Veränderungen auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt kommt der Integration von älteren Beschäftigten eine immer wichtigere Bedeutung zu. Zwar hat sich die Erwerbsbeteiligung von über 50-Jährigen in der Vergangenheit leicht erhöht, dennoch liegt sie im Jahr 2003 mit 39,4 % deutlich hinter anderen OECD- und EU-Staaten wie den skandinavischen Ländern aber auch Großbritannien oder den Niederlanden.

Eine immer wieder formulierte Hypothese ist, dass in Deutschland geltende Kündigungsschutzregeln für Ältere die Einstellungsaussichten dieser Personengruppe beeinträchtigen. In Folge auch dieser Diskussion wurde eine Reihe von Änderungen am Kündigungsschutzgesetz (KSchG) vorgenommen. Nachdem sich die empirischen Wirtschaftswissenschaften zunächst nur zögerlich der vieldiskutierten Thematik angenommen haben, liegen nun einige Studien zur Wirkungsweise von Kündigungsschutz vor. Allerdings fehlt bisher eine gesonderte Untersuchung zu den Auswirkungen dieser Institution auf den Arbeitsmarkt für Ältere. Der vorliegende Beitrag soll sich dieser Lücke annehmen.

Ein nicht nur im deutschen Kündigungsschutzrecht verankertes Detail ist der Schwellenwert seiner Anwendung. Überschreitet ein Betrieb die im Gesetz festgelegte Anzahl von Mitarbeitern, fällt er in den Geltungsbereich des KSchG und sieht sich dann – in Zeiten schwindender Nachfrage – deutlich höheren Anpassungskosten gegenüber als ein kleinerer Betrieb, für den die Regelung nicht gilt. Dies führt zum einen allgemein zu einer Erhöhung der erwarteten Kosten einer möglichen zukünftigen Entlassung und hebt damit die relativen Kosten des Faktors Arbeit. Werden diese verringert, erhöht sich c.p. die gleichgewichtige Beschäftigung. Zum anderen hindern – so die Theorie – Schwellenwerte, wie sie das gegenwärtige Recht vorsieht, kleine Unternehmen an der Einstellung weiterer Mitarbeiter und damit am Wachstum, weil mit dem Überschreiten der Schwellenwerte das Kündigungsschutzrecht unmittelbar für alle Mitarbeiter Anwendung findet. Die Grenzkosten der Einstellung dieses Mitarbeiters sind damit deutlich höher als für andere Beschäftigte. Besonders die Nachfrage nach Älteren wird erschwert, da die Gruppe einem besonderen Schutz unterliegt, wie im Folgenden noch näher zu erwähnen sein wird.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es zu überprüfen, ob diese zweite Hypothese insbesondere für Ältere einer empirischen Untersuchung standhält und damit die Einsschränkung der Rechte von einer Vielzahl von Beschäftigten rechtfertigt.

Zur Überprüfung der Hypothese wird ein Regression Discontinuity Design (RDD)-Ansatz herangezogen, in dem die Änderungen der rechtlichen Regelungen als natürliche Experimente verwendet werden. Das Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg (IAB) bietet, erweitert um Altersinformationen aus der Beschäftigtenstatistik die Datengrundlage für die Untersuchung.

Die oben formulierte Hypothese Wirkung des Schwellenwertes auf das Einstellungsverhalten im Allgemeinen ist in einigen Arbeiten untersucht, nie aber empirisch bestätigt worden: Weder die Studie von Wagner et al. (2001) noch die von Boockmann und Hagen (2001),

Verick (2004), Bauer et al. (2004) oder Burgert (2004) finden statistisch signifikante Belege für den vermuteten hemmenden Effekt. Für das betriebliche Einstellungsverhalten von Älteren im Speziellen ist die These noch nicht untersucht worden.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 beschreibt die gesetzlichen und institutionellen Regelungen zum Schutz bestehender Beschäftigungsverhältnisse insbesondere älterer und gibt einen Überblick über die theoretische Diskussion und empirische Studien zum Thema. Im darauf folgenden Abschnitt sollen die verwendeten Daten des LIAB kurz vorgestellt werden. Kapitel 4 erläutert das RDD als Evaluationsmethode und seine Anwendbarkeit für die Aufgabenstellung. Im abschließenden Kapitel 5 werden die Ergebnisse präsentiert und daraus abzuleitende Politikempfehlungen formuliert.

## **2 Kündigungsschutz in Deutschland**

Das Arbeitsrecht schützt bestehende Arbeitsverhältnisse zunächst unabhängig vom Alter der Beschäftigten. Allerdings sieht es für Ältere einen besonderen Schutz vor, der im zweiten Unterkapitel erklärt werden soll. Dazu kommen andere Mechanismen, die eine Entlassung von älteren Beschäftigten für den Arbeitgeber erschweren. Diese Regelungen sollen im Folgenden kurz dargelegt werden.

### **2.1 Altersunabhängiger Kündigungsschutz**

Der Ablauf einer Entlassung ist in Deutschland hochgradig reguliert. Neben einer allgemeinen Gesetzgebung, die im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) festgehalten ist und die technische Einzelheiten des Vorganges regelt, gilt ein spezielles Kündigungsschutzgesetz. Diese Regelung – ursprünglich eingeführt, um Arbeitnehmer vor willkürlicher Kündigung zu schützen – sieht vor, dass das kündigende Unternehmen Gründe für eine Entlassung geltend machen muss. Dabei sind betriebsbedingte, personenbedingte oder verhaltensbedingte Gründe anzuführen.

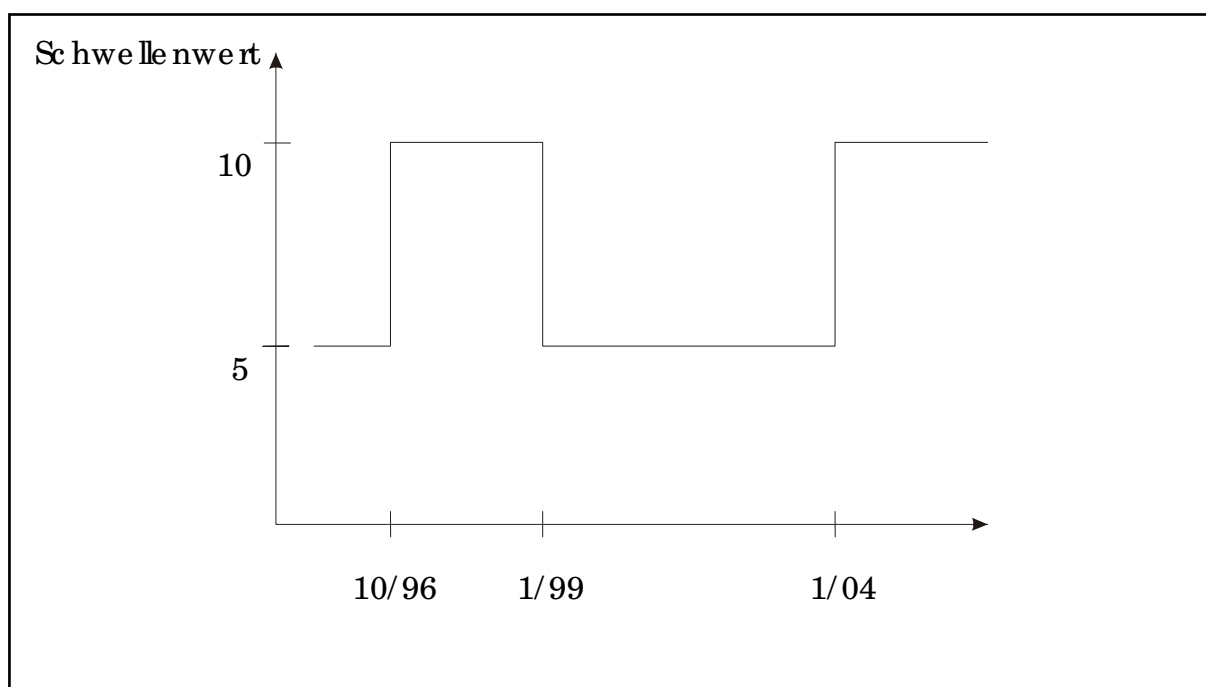
Die übergroße Mehrzahl der in Deutschland ausgesprochenen Kündigungen wird mit betriebsbedingten Gründen gerechtfertigt. In diesen Fällen ist die Arbeitgeberin in der Auswahl der zu kündigenden Mitarbeiter nicht frei, sondern muss eine so genannte Sozialauswahl treffen, die im folgenden Unterkapitel näher erläutert wird.

Diese Regelungen erhöhen nicht nur die Anpassungskosten für Unternehmen. Sie machen die zukünftig anfallenden Kosten auch nahezu unberechenbar für den Arbeitgeber. Jahn und Schnabel (2003) ermitteln für 2001, dass rund 27 % aller Kündigungen, die vom Arbeitgeber ausgehen, vor Gericht verhandelt werden. Gleichzeitig fallen rund 75 bis 80 % der Entscheidungen zugunsten des Angestellten aus. In diesem Fall kann eine Kombination aus fortgesetzter Lohnzahlung bis zur gerichtlichen Entscheidung und einer Abfindungszahlung, um den Angestellten nicht wieder einstellen zu müssen, sich leicht zu einem Jahreslohn aufsummieren. Zudem ist anzunehmen, dass viele Fälle gar nicht vor Gericht landen, sondern gegen Zahlung einer Abfindung eine Auflösung des Vertrages vorgenommen wird.

Allerdings gilt das KSchG nicht für alle Unternehmen: Kleinbetriebe, die weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen, sind von dem Gesetz ausgenommen. Der Gesetzgeber hat diesen Geltungsbereich in den vergangenen Jahren mehrmals geändert. Im Mai 1996 beschloss die konservative Koalition, den Schwellenwert von damals fünf auf zehn Mitarbeiter zu erhöhen. Am 16. September 1996 passierte der Gesetzentwurf den Bundestag. Am 1. Oktober 1996 trat

die Änderung in Kraft. Das Ziel dieses „Beschäftigungsförderungsgesetzes“ war es, in Zeiten von Massenarbeitslosigkeit kleinen Unternehmen ein Hindernis beim Stellenaufbau aus dem Weg zu räumen. Nach der darauf folgenden Bundestagswahl nahm die neue Regierung diese Änderungen umgehend wieder zurück, sodass ab 1. Januar 1999 der alte Schwellenwert von fünf Mitarbeitern wieder gültig wurde und Kleinbetriebe zwischen fünf und zehn Mitarbeitern wieder von der Regelung betroffen waren. Auch diese Ausgestaltung des Gesetzes hatte nicht lange Bestand und wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2004 wieder in ihrer alten Gestalt mit einem Grenzwert von zehn Mitarbeitern eingeführt. Abb. 1 zeigt den zeitlichen Ablauf der Gesetzesänderungen auf.

**Abbildung 1: Zeitliche Entwicklung des Schwellenwertes im KSchG**



Quelle: Eigene Erstellung

Die Zahl der Beschäftigten, wie das Gesetz sie definiert, entspricht allerdings nicht der Zahl der Personen, die in einem Betrieb arbeiten. Zum einen schließt sie weder Auszubildende, noch mithelfende Familienangehörige, noch den Arbeitgeber mit ein. Zum anderen zählen Teilzeitbeschäftigte nur im Ausmaß ihrer Beschäftigung: Angestellte mit bis zu 20 regulären Wochenarbeitsstunden gehen mit dem Wert 0,5 in die Berechnung der Betriebsgröße ein. Entsprechend werden Beschäftigte mit bis zu 10 (bzw. 30) Stunden wöchentlicher Normalarbeitszeit in der Woche als 0,25 (bzw. 0,75) gezählt. Befristet Beschäftigte gelten nur dann als Teil des Betriebes, wenn sie mindestens sechs Monate im Jahr dort arbeiten. Die Anzahl der Beschäftigten, die über die Anwendung des KSchG entscheidet, kann sich demnach deutlich von der Anzahl der Angestellten in einem Betrieb unterscheiden. Ein Betrieb ist dabei vom Gesetz als produktionstechnische, nicht als juristische Einheit definiert.

Anzufügen bleibt, dass nach der Kohl'schen Reform 1996 für die Beschäftigten der Betriebe zwischen fünf und zehn Beschäftigten eine Übergangsfrist von drei Jahren galt. In dieser Zeit blieben nur Neueingestellte dieser Betriebe ohne den vom Gesetz festgelegten

Kündigungsschutz. Trotzdem ist zu erwarten, dass Unternehmen, die sich nach den Reformen des Gesetzes in den Jahren 1996 und 1998 kurz vor dem Schwellenwert wieder fanden, einen starken Anreiz hatten, auf weitere Einstellungen zu verzichten, um nicht in den Geltungsbereich des Gesetzes hineinzuwachsen.

Aus theoretischer Sicht bestehen keine Zweifel: Die Einstellung eines sechsten (bzw. elften) Mitarbeiter ist mit deutlich erhöhten Kosten in Form von erwarteten Abfindungs- und Lohnfortzahlungen verbunden. Unternehmen an der Schwelle werden diese Kosten in ihre Investitionsentscheidungen einfließen lassen und sich davon abhalten lassen, zusätzliches Personal einzustellen. Sobald die Schwelle von zehn Beschäftigten überschritten ist, gelten nämlich für alle im Betrieb Beschäftigten die Schutzrechte des KSchG. Zudem kann die Entscheidung nicht kurzfristig durch Entlassung von Mitarbeitern rückgängig gemacht werden. Je nachdem, ob der zu Kündigende rechtliche Schritte gegen die Entscheidung einlegt und wie groß die Arbeitsbelastung der Gerichte ist, kann der Versuch, wieder unter die Schwelle des KSchG zu schrumpfen, leicht ein Jahr und länger dauern. Unter der Annahme, dass Betriebe über der Schwelle ihre Beschäftigung aufgrund des Schwellenwertes bei positiven Geschäftserwartungen nicht reduzieren, kann man deshalb davon ausgehen, dass Kleinbetriebe unter der Schwelle deutlich vorsichtiger bei Einstellungen vorgehen als diejenigen, die bereits über der Schwelle liegen.

Das einzige mir bekannte theoretische Modell, das Schwellenwerte im Kündigungsschutzrecht einbezieht, ist die Arbeit von Garibaldi et al. (2003). Sie bestätigen in einem einfachen Modell die beschriebene Vermutung, dass es für einige kleine Betriebe sinnvoll ist, den Schwellenwert nicht zu überspringen, um sich so in Zeiten geringerer Nachfrage niedrigere Anpassungskosten der Arbeitsnachfrage zu sichern. Für diese Betriebe bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, sich dem KSchG zu entziehen. Erhöhter Einsatz von Überstunden, kapitalintensivere Produktion oder eine Umstellung in den betrieblichen Make-or-Buy-Entscheidungen können als Substitute zur Einstellung zusätzlicher Mitarbeiter dienen.

Empirische Studien über Kündigungsschutzregelungen im Allgemeinen kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Während die meisten solchen Gesetzen einen beschäftigungshemmenden Effekt attestieren, kann eine Minderheit keine oder insignifikante Ergebnisse vorweisen (vgl. Addison und Teixeira 2003, S. 57ff). Die Mehrheit dieser Arbeiten basieren auf internationalen Vergleichen, für die ein Kündigungsschutzindex berechnet wird. Die berühmtesten Beispiele für diese Arbeiten stellen die Studien von Lazear (1990) und der OECD (1999) dar. Allerdings schränken geringe Fallzahlen und die Problematik der Indexerstellung diese Art der Untersuchung ein.

Nur wenige Studien stützen sich auf Mikrodaten, die individuelle Betriebsinformationen enthalten. Für Italien können Garibaldi et al. (2003) Hinweise dafür liefern, dass eine ähnliche Schwelle bei 15 Beschäftigten bremsenden Einfluss auf das Einstellungsverhalten von Betrieben ausübt. Für Deutschland präsentieren Friedrich und Hägele (1997) deskriptive Ergebnisse. Sie vergleichen den Anteil von Unternehmen, die Beschäftigung aufbauen, unter dem Schwellenwert mit denen darüber. Die beiden Autoren können die aufgestellte These eines geringeren Anteils für die kleineren Betriebe nicht untermauern. Wagner et al. (2001b) verwenden in ihrer Studie ökonometrische Methoden ebenfalls auf Basis des IAB-Betriebspanels. Auch sie können den vermuteten Schwellenwerteffekt nicht nachweisen. Beide Arbeiten verzichten allerdings darauf, die Tatsache, ob ein Unternehmen unter das Gesetz fällt, als endogene Entscheidung zu modellieren und setzen ihre Ergebnisse somit der Gefahr der Verzerrung durch Selbstselektion aus. Ein etwas abweichendes Ziel verfolgen Brookmann und Hagen (2001): Sie untersuchen Bestimmungsgründe für die Einstellung von



Mitarbeitern in befristeten Verträgen. Dabei vergleichen sie den Einfluss der Betriebsgröße auf eine binäre Outcome-Variable, die darüber Auskunft gibt, ob ein Betrieb auf das Instrument befristeter Arbeitsverträge zurückgreift. In einer Regression auf diese Dummyvariable finden sie, dass eine Betriebsgrößen-Dummyvariable für sechs bis zehn Beschäftigte nach der 1996er Gesetzesänderung signifikant geringer ist als vor der Novellierung und interpretieren dies als das Ergebnis dieser Maßnahme. Um die Auswirkungen von Schwellenwerten im deutschen Kündigungsschutzrecht zu untersuchen, verwendet Verick (2004) einen Diff-in-Diff-Schätzer mit all seinen Problemen der Modellspezifizierung und der funktionalen Form. Er findet nur schwache Indizien für den erwarteten Effekt und verweist auf die Möglichkeit unvollständiger Information seitens der betrieblichen Entscheidungsträger über die Details des KSchG, insbesondere die Berechnung der Zahl der Beschäftigten. Abhängige Variablen der Untersuchung von Bauer et al. (2004) sind Einstellungen und Entlassungen von Betrieben. Auch Ihnen gelingt es trotz eines großen Datensatzes nicht, signifikante Einflüsse des KSchG in ihrer Schätzung nachzuweisen. Die Arbeit von Burgert (2004) zur Wirkungsweise des Schwellenwertes, die für Endogenität der Betriebsgröße mittels einer RD-Schätzung kontrolliert, kann ebenfalls keine signifikanten Schwellenwerteffekte nachweisen.

## **2.2 Kündigungsschutz für Ältere**

Sowohl in der im BGB verankerten Regelung zur Kündigung als auch im KSchG selbst werden Ältere besonders behandelt.

Zwar enthält das BGB keinen expliziten Verweis auf das Alter der Beschäftigten, macht aber Kündigungsfristen abhängig von der Dauer der Betriebszugehörigkeit ab dem 25. Lebensjahr. Diese steigen von einem Monat für mindestens zwei Jahre Beschäftigte auf bis zu sieben Monaten für Personen, die dem Betrieb mindestens 20 Jahre angehörten. Implizit sind damit ältere Beschäftigte und nur solche weisen lange Erwerbsbiografien im Betrieb auf – schon von der BGB-Regelung begünstigt. Allerdings rückt diese Klausel der Neueinstellung von Älteren keine weiteren Steine in den Weg und kann daher für die schlechten Wiedereinstellungschancen von Älteren als Erklärung herangezogen werden.

Anders dagegen das KSchG: Im Falle betriebsbedingter Kündigung muss der Arbeitgeber in der Sozialauswahl von der Entlassung langjährig Beschäftigter Älterer und behinderter Arbeitnehmer, sowie solcher mit Unterhaltungspflichten zunächst verzichten. Auch muss der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Verlangen die Gründe angeben, die zur Auswahl der Entlassenen geführt haben. Der Arbeitnehmer hat dann die Tatsachen zu beweisen, die die Kündigung als sozial ungerechtfertigt erscheinen lassen und diese damit rechtsunwirksam machen.

Zwar ist die Sozialauswahl in der jüngsten Novellierung des Gesetzes mit Wirkung zum 1.1.2004 gelockert worden. Nach aktuellem Gesetzesstand kann der Arbeitgeber bei der betriebsbedingten Kündigung von der Regel der sozialen Auswahl abweichen und Arbeitnehmer nicht einzubeziehen, „deren Weiterbeschäftigung, insbesondere wegen ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Leistungen oder zur Sicherung einer ausgewogenen Personalstruktur des Betriebes, im berechtigten betrieblichen Interesse liegt.“ Für den Untersuchungszeitraum allerdings waren die einschränkenden Bemerkungen noch nicht eingeführt, sodass vermutet werden kann, dass vom KSchG ein abschreckender Effekt auf einstellungswillige Unternehmer ausgeht.

Ein weiterer, zwar nicht gesetzlich festgelegter, aber wohl bedeutsamer Schutzmechanismus für Ältere ist ein in vielen Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen beschlossenes Kündigungsverbot für Beschäftigte, die eine gewisse Altersgrenze überschritten haben. Je nach Branche und Region sind in einer Vielzahl von Vereinbarungen Altersgrenzen von 50, 53 oder 55 Jahren – meist gekoppelt an eine Mindestdauer der Betriebszugehörigkeit – festgelegt, von denen an keine ordentlichen Kündigungen mehr ausgesprochen werden dürfen.<sup>2</sup>

Ziel dieser Arbeit ist es, die Fragestellung eines möglichen beschäftigungshemmenden Effekts der Schwellenwerte auf die Gruppe der Älteren auszuweiten, da sie – wie oben ausgeführt – besonderen, strengeren Vorschriften unterliegen. Die verwendete Methode des RD kommt dabei ohne funktionale Annahmen des Zusammenhanges zwischen Betriebsgröße und der Anzahl der Einstellungen aus, sondern zielt auf den Vergleich einer Kontroll- und einer Treatmentgruppe am Schwellenwert ab. Erstere bilden Betriebe mit einer Beschäftigtenzahl unterhalb des gesetzlich festgelegten Wertes; ihr Gegenstück – die Treatment-Gruppe – stellen Betriebe mit mehr als fünf bzw. zehn Mitarbeitern dar.

### **3 Der Linked Employer Employee Datensatz LIAB**

Für die Zwecke der Untersuchung sind sowohl individuelle Daten des einstellenden Betriebes als auch die Altersinformation auf Personenebene notwendig. Auf betrieblicher Seite eignet sich dazu das Betriebspanel des IAB (vgl. Burgert (2004)). Es bietet mit seinen rd. 8000 Betrieben im Jahr 1996 eine genügend große Längsschnitterhebung deutscher Betriebe. Zudem entspricht die verwendete Betriebsdefinition als produktionstechnische Einheit der des KSchG. Außerdem lassen die Angaben im IAB-Betriebspanel eine Differenzierung der Belegschaften in mithelfende Familienangehörige, Auszubildende und Teilzeitbeschäftigte zu, die für die Berechnung der relevanten Betriebsgröße wichtig ist.

Die verwendeten Beobachtungen beschränken sich auf diejenigen Betriebe, die mindestens in einem Jahr eine positive Geschäftsentwicklung erwarteten, nie aber eine negative. Die Stichprobe verringert sich damit auf 1883 Betriebe für die Schätzungen bis 1997, bis 2003 verringert sich der Datensatz weiter auf 697 Fälle. Die Grundgesamtheit bilden Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die einzelnen Panelwellen enthalten aufgeschlüsselte Informationen über die Anzahl der Beschäftigten jeweils zum Stichpunkt 30. Juni des betreffenden Jahres.

Probleme bereitet die Erhebung von Teilzeitarbeit im IAB-Panel, die zu Ad-hoc-Annahmen bei der Analyse führte. Die Angaben im Panel über Anteile der Belegschaft, die wöchentlich bis zu 15 oder 24 Stunden oder Vollzeit arbeiten, entspricht nicht genau der Unterscheidung, die das Gesetz bezüglich des Ausmaßes von Teilzeitarbeit vorsieht. Man muss daher mit Fehlzuordnungen von Betrieben mit Teilzeitbeschäftigung in die Treatment- und Kontrollgruppe rechnen.

Zeitlich befristete Arbeit ist für die Belange dieser Studie nur unzureichend erfasst. Informationen, wie sie eine richtige Anrechnung nach der KSchG-Regelung verlangen würde, sind im Datensatz leider nicht enthalten. Dies ist problematisch, da ausschließlich Betriebe, die aufgrund ihrer geringen Beschäftigtenzahl der Kontrollgruppe zugeschlagen werden

---

<sup>2</sup> Einen Eindruck von der Vielfalt der Regelungen erhält man bei Bispinck (2002) S. 19ff.

müssten, in die Treatmentgruppe geraten. Dies mag die erwarteten Effekte verringern. Ein weiteres Problem stellt die Möglichkeit nichtzufälliger Panelmortalität dar. Sollte sie korreliert mit dem Treatmentstatus sein, ergäben sich Verzerrungen in den Ergebnissen der nachfolgenden empirischen Auswertung.

Trotz der angeführten Defizite erfüllen die Daten des IAB- Betriebspanels die wesentlichen Auswahlbedingungen. Ein weiterer Grund für die Verwendung der Daten ist die Verknüpfbarkeit mit den persönlichen Individualinformationen der Sozialversicherungsträger. Sie ist notwendig, um das Alter der Neueingestellten einer Periode zu erfassen. Der verknüpfte Linked-Employer-Employee Datensatz (LIAB) bildet daher die Datengrundlage für die folgenden Auswertungen.

## 4 Das Regression Discontinuity Design

Ein für diese Fragestellung angemessener Evaluationsansatz ist ein RDD-Ansatz in seiner scharfen Form.<sup>3</sup> Er findet dann Anwendung, wenn die Programmteilnahme (hier: den Schwellenwert überschritten haben) deterministisch von einer Selektionsvariablen  $z_i$  abhängt: Sobald diese einen Schwellenwert  $z_0$  übersteigt, nimmt die Indikatorvariable  $x_i$  den Wert 1 an, sonst 0. Die beobachtete Outcomevariable  $y_i$  kann dann beschrieben werden als

$$(1) \quad y_i = y_{0i} + x_i(z_i) \beta_i$$

mit  $y_{0i}$  als Outcomevariable im möglicherweise hypothetischen Fall, dass Betrieb  $i$  der Kontrollgruppe angehört.  $\beta_i$  steht für den Treatmenteffekt, der in diesem Fall darin besteht, nicht vor der Schwelle des KSchG zu stehen und damit nicht im Beschäftigungswachstum gebremst zu sein.

Gegenüber anderen Evaluationsmethoden besteht der Vorteil dieses Ansatzes darin, dass keine Annahmen über die Modellspezifikation oder über die Parametrisierung getroffen werden müssen. Nach Hahn et al. (2001, S. 16) liegt dies daran, dass die Effekte aller nicht berücksichtigten Variablen im Schwellenwert stetig sind und daher in  $y_{0i}$  eingehen. Solange dies der Fall ist, hebt sich ihr Effekt in der Differenz zwischen Kontroll- und Treatmentgruppe auf.

Battistin und Rettore (2003) heben hervor, dass die scharfe Form des RDD zwei erhebliche Nachteile aufweist: Erstens ist die Anwendbarkeit der Methode beschränkt auf solche Fälle, in denen die Auswahl von Treatment- und Kontrollgruppe ausschließlich von präterminierten Variablen abhängt. Dies ist der Fall für das deutsche Kündigungsschutzrecht: Für einen gegebenen Wert von  $z$  (Anzahl der Beschäftigten im Betrieb nach Definition des KSchG) ist die Zuordnung zu einer der Gruppen eindeutig. Verwendet man die Beschäftigtenzahlen vor der Änderung des Schwellenwertes von fünf auf zehn Mitarbeiter, kann die Kovariable  $z$  als präterminiert angesehen werden.

Battistin und Rettore fahren mit einem zweiten Nachteil der Methode fort: Die Schätzung der Programmeffekte im RDD erlaubt nur die Identifizierung von lokalen Effekten der Intervention am Schwellenwert. Daher muss man sich bei der Interpretation der Ergebnisse

---

<sup>3</sup> Obwohl mit den verfügbaren Daten auch ein Matching-Ansatz denkbar wäre, verbietet das Common-Support-Problem eine solche Art der Schätzung, vgl. Lechner (2001). Neuere Anwendungen von RDD-Schätzungen sind Hahn et al. (1999), Carling und Larsson (2002) oder Buddelmeyer und Skoufias (2003).

der Tatsache bewusst sein, dass Effekte nur für diese Subgruppe der Betriebe ermittelt werden können. Andererseits entspricht die so gewonnene Aussage der untersuchten Fragestellung, die die Kleinbetriebe und ihre Beschäftigungsdynamik im Blickpunkt hat.

Beide erwähnten Nachteile stellen daher die Anwendbarkeit der Methode für den Gegenstand dieser Untersuchung nicht in Frage.

#### **4.1 Identifikation von Treatment-Effekten**

Welche Annahmen müssen getroffen werden, um Treatment-Effekte zu messen? Hahn et al. (2001) zeigen, dass Treatment-Effekte unter schwachen Annahmen identifiziert und nicht-parametrisch geschätzt werden können.

Neben dem RDD-Ansatz, der verlangt, dass die Indexvariable  $x_i$  eine diskontinuierliche Funktion von  $z_i$  sein muss, reicht die Annahme aus, dass die Outcomevariable  $y_{0i}$  stetig in  $z$  am Punkt  $z_0$  ist. Interpretiert man den Ausdruck  $E(y_{0i}|z_i=z)$  als Funktion von  $z$ , ist zur Identifikation von Treatment-Effekten nur Stetigkeit an der Stelle  $z_0$  notwendig. Das bedeutet, dass Betriebe nahe dem Schwellenwert – angenommen sie unterlägen nicht dem KSchG – ein ähnliches Einstellungsverhalten aufweisen, unabhängig davon, ob sie über oder unter dem Schwellenwert liegen. Die zentrale identifizierende Annahme scheint plausibel, da der Schwellenwert  $z_0$  für die Betriebe zufällig gewählt wurde. Die untersuchte Gesetzesänderung stellt mit seiner Festsetzung eines willkürlichen neuen Schwellenwertes ein natürliches Experiment dar. Daraus ergibt sich eine komfortable Situation für die Kontrolle der Selbstselektion der Betriebe in das Treatment. Die identifizierende Annahme sieht vor, dass ein solches Verhalten der Betriebe zum Zeitpunkt des Festlegens von Treatment- und Kontrollgruppe noch nicht eingesetzt hat. Zudem kann man Probleme mit Dropouts aus dem Treatment ausschließen. Kein Betrieb, der den Schwellenwert von zehn Beschäftigten überschreitet, kann sich der Gefahr entziehen, nach der Kündigung eines Mitarbeiters mit hohen Forderungen konfrontiert zu werden. Weder Eintritt noch Ausgang aus dem Treatment sind von den Beobachtungseinheiten beeinflussbar.

Dennoch müssen einige einschränkende Bemerkungen angefügt werden: Bei der Schätzung von Treatment-Effekten für Großprogramme wie das Kündigungsschutzrecht treten Probleme mit der Stable Unit Value Assumption auf. Diese sieht vor, dass die untersuchte Maßnahme keinen Einfluss auf das Verhalten der Beobachtungen in der Kontrollgruppe ausübt. Für die vorliegende Untersuchung könnte diese Annahme verletzt sein. Mögliche negative Effekte auf die Arbeitsnachfrage der kleineren Betriebe könnte Unternehmen oberhalb des Schwellenwertes die Suche nach Mitarbeitern erleichtern.

Zudem könnte neben dem Einstellungsverhalten von Kleinbetrieben auch das der über fünf bzw. zehn Beschäftigten von den Schwellenwerten beeinflusst sein. Es wird angenommen, dass Betriebe, die sich einer verstärkten Nachfrage ausgesetzt sehen, sich im Einstellungsverhalten nicht von den Schwellenwerten leiten lassen. Die verwendete Stichprobe beschränkt sich daher auf solche Betriebe, die für mindestens ein Jahr positive Geschäftserwartungen angaben.

Auch kann eine Quelle möglicher Selbstselektion für die Untersuchung der zweiten Änderung des KSchG nicht ausgeschlossen werden. So könnte die Rücknahme der Gesetzesänderung durch die Regierung Schröder im Jahr 1998 von betrieblichen Entscheidungsträgern schon vor dem Erhebungszeitpunkt im Juni antizipiert worden sein. Die Wiederausweitung des Gesetzes war nämlich ein zentrales Wahlversprechen der damaligen Opposition.

Die deutsche Arbeits- und Sozialgesetzgebung sieht zudem neben den Schwellenwerten des Kündigungsschutzrechtes weitere betriebsgrößenabhängige Geltungsbereiche von Gesetzen vor. Im Januar 2001 hatten Mitarbeiter von Betrieben mit mehr als fünf Beschäftigten das Recht, einen Betriebsrat zu wählen. Betriebe ab dieser Größe mussten getrennte Toiletten für Männer und Frauen bereitstellen. Weitere Regelungen treten in Kraft, sobald die Schwellen von zehn und zwanzig Mitarbeitern überschritten werden (vgl. Wagner et al. (2001b)). Dies kann zu einer gewissen Selbstselektion an der Schwelle geführt haben.

Der RDD-Schätzer kann als Spezialfall einer der „Selection on observables“ betrachtet werden, da aus dem Selektionsmechanismus und der oben getroffenen Annahme folgt, dass

$$(2) \quad (y_1, y_0) \perp x \mid z = z_0$$

Hahn et al. (2001) zeigen, wie sich die Effekte schätzen lassen. Unabhängig davon, ob man einheitliche Effekte für alle Betriebe unterstellt oder ob man unterschiedliche Effekte für die einzelnen Unternehmen zulässt. Im ersten Fall identischer Effekte gilt:  $\beta_i = \beta$  für alle  $i$ . Der local average treatment effect (LATE) des Umstandes, den Schwellenwert überschritten zu haben,  $\beta$  an der Stelle  $z_0$  kann dann identifiziert werden mit

$$(3) \quad \beta = y^+ - y^-$$

mit  $y^- \equiv \lim_{z \rightarrow z_0^-} E[y_i | z_i = z]$  und  $y^+ \equiv \lim_{z \rightarrow z_0^+} E[y_i | z_i = z]$  als Grenzwerten der erwarteten Outcomevariablen, wenn man sich der Schwelle von oben bzw. von unten nähert.

Im Falle heterogener Effekte für die Betriebe lässt sich ein nach Hahn et al. (2001) erwarteter Treatment-Effekt als

$$(4) \quad E(\beta_i | z_i = z_0) = y^+ - y^-$$

identifizieren. Dazu muss neben den Annahmen, die für die Identifikation von einheitlichen Effekten notwendig war, auch eine lokale Stetigkeitsannahme bezüglich der erwarteten Effekte eingeführt werden: Am Schwellenwert  $z = z_0$  muss  $E(\beta_i | z_i = z)$  eine stetige Funktion von  $z$  sein. Wieder spricht der quasi-experimentelle Charakter der untersuchten Situation für diese Annahme. Darüber hinaus muss eine bedingte Unabhängigkeit der Treatment-Variable  $x_i$  und des lokalen individuellen Treatment-Effektes  $\beta_i$  an der Stelle  $z_0$  getroffen werden: Für Unternehmen nahe am Schwellenwert von zehn Beschäftigten sollen Umfang des Treatment-Effektes und Treatmentstatus unabhängig voneinander sein. Wieder garantiert die zufällige Einordnung der Unternehmen in Treatment- und Kontrollgruppe, dass die Annahme gerechtfertigt erscheint. Man kann davon ausgehen, dass eine Selbstselektion der Unternehmen in eine der Gruppen je nach der erwarteten Beeinträchtigung durch die Maßnahme nur in geringem Maße möglich war.

In beiden Fällen, dem fixer und variabler Effekte, kann der LATE identifiziert werden unter Zuhilfenahme einer Reihe begründbarer Annahmen.

## 4.2 Schätzung der Treatment-Effekte

In beiden Fällen, bei Annahme einheitlicher Effekte und bei Zulassen individueller Effekte, kann der LATE im scharfen Fall des RDD konsistent geschätzt werden als

$$(5) \quad \hat{\beta} = \hat{y}^+ - \hat{y}^-$$

wobei  $\hat{y}^+$  and  $\hat{y}^-$  konsistente Schätzer der Grenzwerte  $y^+$  und  $y^-$  darstellen. Zur Schätzung der beiden Erwartungswerte sind verschiedene Vorgehensweisen vorgeschlagen worden. Da einfache, einseitige Kerndichteschätzer unerwünschte statistische Eigenschaften an den Randstellen des Trägers aufweisen, empfehlen Hahn et al. (2001) und Porter (2003), lokale parametrische Restriktionen in der angenommenen Beziehung zwischen Outcomevariable  $y$  und Selektionsvariable  $z$  zu unterstellen. Wie auch Fan und Gijbels (1996, S. 60ff.) hervorheben, lässt sich das Boundary-Problem mit Hilfe von lokal linearen Regressionsschätzungen (LLR) umgehen. Daher schlagen Hahn et al. (1999 und 2001) eine lokale lineare Regression vor, die auch hier mit der Spezifikation eines Epanechnikov Kerndichteschätzer verwendet wurde. Um nicht mit anderen Schwellenwerten im Arbeitsrecht in die Quere zu kommen und so die Schätzung um die Einflüsse ihrer Wirkung zu verfälschen wurden Bandbreiten zwischen 1 und 5 für die Schätzung der Werte  $\hat{y}^+$  und  $\hat{y}^-$  gewählt. Die asymptotischen Eigenschaften des Schätzers  $\hat{\beta}_{LLR}$  sind abgeleitet von Hahn et al. (1999, S. 11ff).

## 5 Empirische Ergebnisse

Für die Schätzung der Treatment-Effekte wurde der vor kurzem in Stata 8.2 installierte Befehl für lokale polynomiale Regressionen verwendet. Die Varianzschätzungen sind per Bootstrap mit 200 Ziehungen aus den Originaldaten geschätzt worden.

Die Tabelle 1 stellt die geschätzten Treatment-Effekte auf die Einstellung neuer Mitarbeiter von mindestens 50 Jahren<sup>4</sup> nach der ersten Gesetzesänderung dar. Im ersten Teil sind die Auswirkungen auf die Einstellungen von Älteren von Juni 1996 bis Juni 1997, im zweiten Teil die bis zum Juni 1998 zu sehen. Es ergibt sich kein Hinweis darauf, dass der 1996 neu eingeführte Schwellenwert von zehn Beschäftigten die theoretisch erwarteten Auswirkungen auf das Einstellungsverhalten der kleinen Betriebe hat. So zeigen fast alle Schätzungen für die erste Gesetzesänderung sogar negative Vorzeichen, die darauf hindeuten, dass Betriebe oberhalb der Schwelle weniger Einstellungen vornehmen als Kleinbetriebe, die durch die Einstellungen erst vom KSchG betroffen sein könnten. Allerdings kann nur für eine Bandbreite Signifikanz festgestellt werden. Die grafischen Darstellungen im Anhang verdeutlichen das Vorgehen der Schätzungen. Dabei sind die erwarteten Einstellungen von 50-Jährigen und Älteren abgetragen über die Betriebsgröße als Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Sprung an der Stelle von zehn Mitarbeitern stellt die Schätzung des lokalen Treatment-Effektes dar.

---

<sup>4</sup> Für alternative Definitionen der Älteren mit Grenzen von 45 und 55 Jahren ergaben sich sehr ähnliche Ergebnisse.

**Tabelle 1: LATE Schätzungen der Anzahl der Einstellungen von 50-Jährigen und Älteren von 6/96 bis 6/97 und von 6/96 bis 6/98 (geschätzte Std. abw. in Klammern)**

Bandbreite	Einstellungen zwischen 6/96 und 6/97				Einstellungen zwischen 6/96 und 6/98			
	$\hat{y}^-$	$\hat{y}^+$	LATE	n	$\hat{y}^-$	$\hat{y}^+$	LATE	n
1	0,24	-0,07	-0,30** (0,14)	42	0,77	0,40	-0,37 (0,55)	35
2	0,23	0,41	0,18 (0,12)	85	0,63	0,34	-0,29 (0,36)	71
3	0,21	0,17	-0,04 (0,13)	132	0,59	0,49	-0,10 (0,33)	114
4	0,20	-0,68	-0,88 (0,85)	165	0,56	0,44	-0,12 (0,32)	151
5	0,19	-0,22	-0,41 (0,41)	204	0,54	0,46	-0,08 (0,28)	192

Quelle: LIAB, eigene Berechnungen, \*\*\* 1%, \*\* 5%, \* 10% Signifikanzniveau

Diese Ergebnisse bestätigen und erweitern die Ergebnisse von Studien von Friedrich und Hägele (1997), Wagner et al. (2001b), Verick (2004), Bauer et al. (2004) und Burgert (2005), die allgemein keinen empirischen Nachweis für die beschäftigungshemmende Wirkung der Schwellenwerte im KSchG vorlegen konnten. Selbst für die wie oben beschrieben besonders geschützte Gruppe der Älteren konnte ein solcher Nachweis nicht erbracht werden.

Einschränkend muss allerdings erwähnt werden, dass der Schwellenwert erst im Herbst 1999 seine Wirkung voll hätte entfalten können, wenn die Übergangsphase für die Bestandsmitarbeiter ausgelaufen wäre. Dennoch besteht Anlass zur Vermutung, dass ein Anpassungsprozess an die nach 1996 neue Gesetzeslage schon im Beobachtungszeitraum hätte begingen müssen, da die Entlassung von Beschäftigten ein langwieriger Prozess sein kann. Zudem hatte der Schwellenwert auch vor Auslaufen der Übergangsphase ökonomische Bedeutung für all die Betriebe, die in der Zwischenzeit Einstellungen vorgenommen hatten.

Die Tabellen 2 und 3 stellen die geschätzten Treatment-Effekte für die Einstellung von Älteren zwischen Juni 1998 und den Monaten Juni 1999 bis 2002<sup>5</sup> bei dem dann geltenden Schwellenwert von fünf Beschäftigten.

Auch nach der zweiten Gesetzesänderung entsprechen die zu beobachtenden Effekte nicht den theoretisch erwarteten. Für die Einstellungen bis 2002 konnten wieder unabhängig von der gewählten Bandbreite keine Hinweise darauf gefunden werden, dass sich Kleinbetriebe aufgrund des Schwellenwertes in ihren Einstellungen zurückhielten. Stattdessen sind weisen alle geschätzten Treatment-Effekte negative Vorzeichen auf. Für die Zeiträume bis 2001 und 2002 ergeben sich für einzelne Bandbreiten sogar schwach signifikant negative Parameter.

<sup>5</sup> Eine Berechnung der Ergebnisse für den Zeitraum bis 6/2000 ließ sich aus Datengründen nicht durchführen. Daten für das Jahr 2003 waren zum Zeitpunkte der Berechnung noch nicht im LIAB bereitgestellt.

**Tabelle 2: LATE Schätzungen der Anzahl der Einstellungen von 50-Jährigen und Älteren von 6/98 bis 6/99 und von 6/98 bis 6/01 (geschätzte Std. abw. in Klammern)**

Bandbreite	Einstellungen zwischen 6/98 und 6/99				Einstellungen zwischen 6/98 und 6/01			
	$\hat{y}^-$	$\hat{y}^+$	LATE	n	$\hat{y}^-$	$\hat{y}^+$	LATE	n
1	0,04	0,03	-0,01 (0,54)	58	0,41	0,02	-0,39 (0,45)	58
2	0,13	0,01	-0,12 (0,20)	143	0,49	0,04	-0,44* (0,27)	123
3	0,15	0,00	-0,15 (0,17)	232	0,49	0,04	-0,45** (0,23)	192
4	0,16	-0,04	-0,20 (0,19)	322	0,49	-0,27	-0,76 (0,58)	273
5	0,16	0,03	-0,12 (0,15)	422	0,49	-0,19	-0,68 (0,44)	356

Quelle: LIAB, eigene Berechnungen, \*\*\* 1% , \*\* 5%, \* 10% Signifikanzniveau

**Tabelle 3: LATE Schätzungen der Anzahl der Einstellungen von 50-Jährigen und Älteren von 6/98 bis 6/02 (geschätzte Std. abw. in Klammern)**

Bandbreite	Einstellungen zwischen 6/98 und 6/02			
	$\hat{y}^-$	$\hat{y}^+$	LATE	n
1	0,46	0,12	-0,34 (0,79)	40
2	0,60	0,03	-0,57 (0,37)	85
3	0,62	-0,05	-0,70* (0,36)	131
4	0,63	-0,90	-1,53 (1,67)	187
5	0,63	-0,65	-1,28 (1,22)	252

Quelle: LIAB, eigene Berechnungen, \*\*\* 1% , \*\* 5%, \* 10% Signifikanzniveau

Dies deutet sogar auf eine geringere Anzahl an Einstellungen der Betriebe hin, die bereits vor der Gesetzesänderung mehr als zehn Angestellte im Sinne des KSchG aufwiesen. Diese Teilergebnisse widersprechen allen theoretischen Überlegungen. Ein Verweis auf die unter n angegeben Fallzahlen, auf die für die Schätzung zurückgegriffen werden konnte, lässt es allerdings zweifelhaft erscheinen, ob die Ergebnisse generalisiert werden können.

In der Gesamtansicht erweisen sich die Ergebnisse als weitgehend robust gegenüber der Wahl der Bandbreite und des Untersuchungszeitraumes. Die Hypothese, dass Ältere in Kleinbetrieben keine neue Beschäftigung finden, weil der Schwellenwert des



Kündigungsschutzgesetzes Betriebe an der Einstellung hindert, ließ sich nicht bestätigen. Dennoch sollten die folgenden drei Hinweise in Auge behalten werden: Erstens kann das KSchG indirekt auf die Kontroll- und Treatmentgruppe einwirken. Dadurch dass sich Betriebe unterhalb der Schwelle möglicherweise mit Einstellungen zurückhalten, könnten sich Betriebe über der Schwelle in eine günstigere Lage für Einstellungen versetzt sehen. In diesem Fall beschreibt die Kontrollgruppe nicht den contrafaktischen Fall einer Welt, in der die Schwelle gar nicht existiert. Da vom Schwellenwert nur eine geringe Anzahl von Betriebe betroffen sind und aufgrund anderer Formen der Regulierung des deutschen Arbeitsmarktes kann ein solcher Einwand allerdings als wenig schwerwiegend behandelt werden.

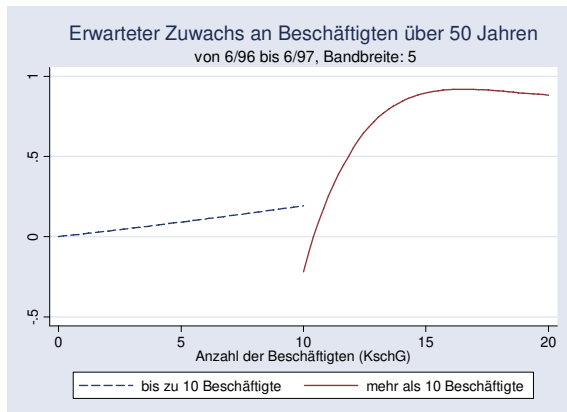
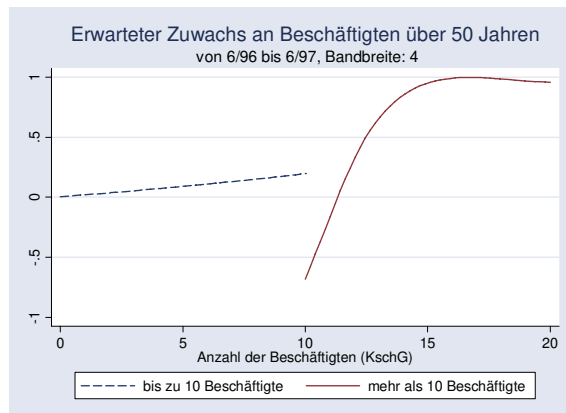
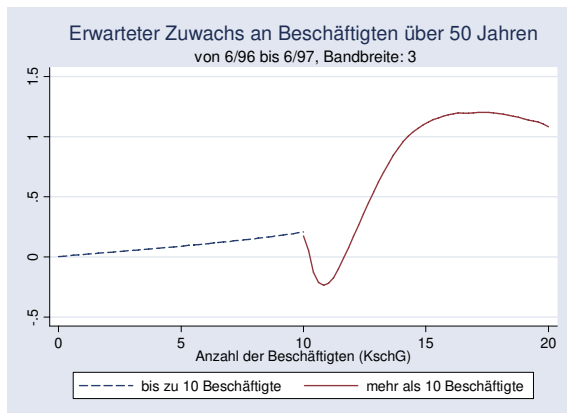
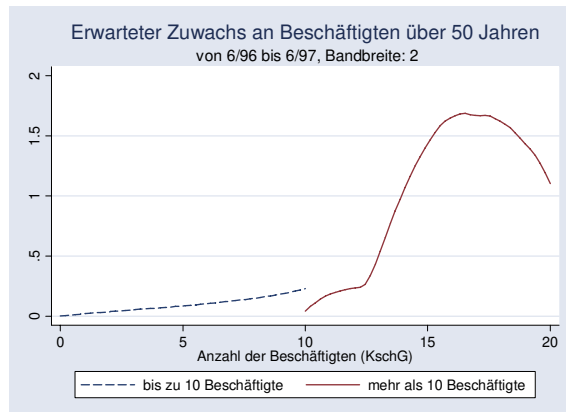
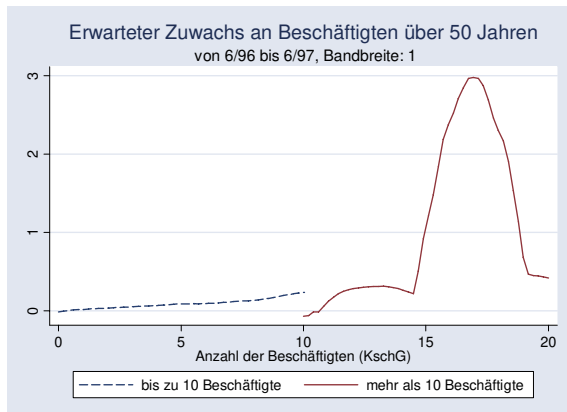
Ein weiterer Punkt sind die direkten Folgen des Schwellenwertes: Betriebe, die zum Zeitpunkt der Gesetzesänderung schon in den Geltungsbereich des Gesetzes gewachsen sind, können bestrebt sein, ihrerseits auch um den Preis einer teuren Entlassung und trotz der positiven Nachfrageentwicklung unter den Schwellenwert zu schrumpfen und damit ebenfalls von der Maßnahme in ihrem Einstellungsverhalten beeinflusst sein.

Zuletzt sollte das Ergebnis der Studie von Verick (2004) einfließen, nach der Entscheidungsträger nur unzureichend über die gesetzlichen Details und die Berechnung der kritischen Zahl von Mitarbeitern informiert sind. In diesem Fall könnten sich Betriebe kurz vor dem Schwellenwert nicht in der erwarteten Art und Weise verhalten, da sie sich bereits als große Betriebe im Sinne des KSchG wähen. Um die Möglichkeit unvollständiger Information zu berücksichtigen, könnte mit einem geeigneten Datensatz, der auch Informationen über die Selbsteinschätzung des Betriebs und seiner Entscheidungsträger enthält, ein fuzzy RD Design verwendet werden. Dann könnten mehrere Diskontinuitäten in der Beziehung zwischen Betriebsgröße und vermeintlicher Zugehörigkeit zur vom KSchG Betroffener als Quelle der Identifikation verwendet werden.

## **6 Resümee**

Es bleibt eine politische Entscheidung, ob das deutsche Kündigungsschutzrecht weiter dereguliert werden soll. Verbunden wird damit die Hoffnung, dass Kleinbetriebe vermehrt Einstellungen vornehmen und so das Problem hoher Arbeitslosigkeit gemildert werden kann. Das Ergebnis dieser Arbeit veranlasst nicht zu solchen optimistischen Erwartungen. Trotz der genannten Einschränkungen legen die Ergebnisse den Schluss nahe, dass mit einer weiteren Lockerung allein keine bedeutenden Beschäftigungszuwächse in Kleinbetrieben zu erwarten sind. Die in der Losung „Lieber Arbeit ohne Kündigungsschutz als arbeitslos mit Kündigungsschutz“ suggerierte Wahl zwischen neuer Beschäftigungsdynamik und bestehenden Rechten von Arbeitnehmern scheint so nicht zu bestehen.

7 Anhang



## Literatur

- Addison, J.T. und J. Teixeira (2003), *The Economics of Employment Protection*, in: Journal of Labor Research, 24, 85-128.
- Battistin, E. und E. Rettore (2003), *Another Look at the Regression Discontinuity Design*, cenmap Working Paper 01/03.
- Bauer, T.; Bender S. und H. Bonin (2004), *Dismissal Protection and Worker Flows in Small Establishments*, IZA Discussion Paper No.1105.
- Bisping, R. (2002), *Tarifpolitik für ältere ArbeitnehmerInnen – eine Analyse von tariflichen Regelungen in ausgewählten Tarifbereichen*, in: Informationen zur Tarifpolitik, Düsseldorf.
- Boockmann, B. und T. Hagen (2001), *The Use of Flexible Working Contracts in Germany: Evidence from the Establishment Panel*, ZEW Working Paper 01-33.
- Buddelmeyer, H. und E. Skoufias (2003), *An Evaluation of the Performance of Regression Discontinuity Design on PROGRESA*, IZA Discussion Paper No.827.
- Burgert, D. (2004): *The Impact of German Job Protection Legislation on Job Creation in Small Establishments – An Application of the Regression Discontinuity Design*, FFB-Diskussionspapier Nr. 49.
- Carling, K. und L. Larsson (2002), *Does early intervention help the unemployed youth?*, IFAU Working Paper 2002:10, Uppsala.
- Fan, J. und I. Gijbels (1996), *Local Polynomial Modeling and Its Applications*, London.
- Friedrich, W und H. Hägele (1997), *Ökonomische Konsequenzen vom Schwellenwerten im Arbeits- und Sozialrecht sowie die Auswirkungen dieser Regelungen*, Studien der ISG Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, 20, Köln.
- Garibaldi, P.; Pacelli, L. und A. Borgarello (2003), *Employment Protection Legislation and the Size of Firms*, IZA Discussion Paper No. 787.
- Hahn, J.; Todd, P. und W. Van der Klaauw (1999), *Evaluating the Effect of an Antidiscrimination Law Using a Regression Discontinuity Design*, NBER Working Paper 7131.
- Hahn, J.; Todd, P. und W. Van der Klaauw (2001), *Identification and Estimation of Treatment Effects with a Regression Discontinuity Design*, in: Econometrica, 69 (1), 201-209.
- Heckman, J.; Lalonde, R. und J. Smith (1999), *The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programs*, in: Ashenfelter A. und D. Card (Hrsg.): Handbook of Labor Economics, Vol. 3, Amsterdam, 1865-2089.
- Jahn, E. und C. Schnabel (2003), *Bestandsschutz durch Abfindungen: Höhere Rechtssicherheit und Effizienz*, in: Wirtschaftsdienst, 4, 219-223.
- Koller, L. (2005), *Arbeitsrechtliche Schwellenwerte – Regelungen an der Schwelle zur Unüberschaubarkeit*, Discussion paper No. 40, Lehrstuhl für Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik, Nürnberg.
- Lazear, E. (1990), *Job Security Provisions and Employment*, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. 105, 699-726.
- Lechner, M. (2001), *A note on the common support problem in applied evaluation studies*, Discussion Paper 2001-01, Department of Economics, University of St. Gallen.
- OECD (1999), *Employment Outlook 1999*, Paris.

Porter, J. (2003), *Estimation in the Regression Discontinuity Model*, unpublished manuscript.

Erick, S. (2004), *Threshold Effects of Dismissal Protection Legislation in Germany*, IZA Discussion Paper No. 991.

Wagner, J.; Schnabel C. und A: Kölling (2001a), *Threshold Values in German Labor Law and Job Dynamics in Small Firms: The Case of the Disability Law*, in: IFO Studien, 47, 65 -75.

Wagner, J.; Schnabel C. und A: Kölling (2001b), *Wirken Schwellenwerte im deutschen Arbeitsrecht als Bremse für die Arbeitsplatzbeschaffung in Kleinbetrieben.?*; in: Ehrig D. und P. Kalmbach (eds.): *Weniger Arbeitslose – aber wie?*, Marburg, 177-198.

## **Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Universität Lüneburg Publikationen**

### **1 FFB-Jahresberichte**

FFB-Jahresbericht 2005/06, FFB-Jahresbericht 2003/04, FFB-Jahresbericht 2001/02, FFB-Jahresbericht 1999/00, FFB-Jahresbericht 1997/98, FFB-Jahresbericht 1996, FFB-Jahresbericht 1995, FFB-Jahresbericht 1994, FFB-Jahresbericht 1993, FFB-Jahresbericht 1992, FFB-Jahresbericht 1991, FFB: 10 Jahre Forschung und Lehre 1989-1999, FFB-Forschung und Lehre 1989-1998, FFB-Forschung und Lehre 1989-1997, FFB-Forschung und Lehre 1989-1996.

### **2 FFB-Bücher in der FFB-Schriftenreihe**

- Ackermann, D., 2006, Erfolgsfaktoren für Existenzgründung und Existenzsicherung freiberuflich tätiger Ärzte, FFB-Schriften Nr. 15, 399 Seiten, ISBN 3-8329-2060-9, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 69,--
- Ehling, M. und J. Merz, 2003, Neue Technologien in der Umfrageforschung, FFB-Schriften Nr. 14, 181 Seiten, ISBN 3-7890-8241-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 31,--
- Merz, J., 2003, Freie Berufe im Wandel der Märkte, FFB-Schriften Nr. 13, 168 Seiten, ISBN 3-7890-8107-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 29,--
- Merz, J., 2001, Existenzgründung 2 – Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen, FFB-Schriften Nr. 12, 232 Seiten, ISBN 3-7890-7462-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 1)
- Merz, J., 2001, Existenzgründung 1 – Tips, Training und Erfahrung, FFB-Schriften Nr. 11, 246 Seiten, ISBN 3-7890-7461-6, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 2)
- Merz, J. und M. Ehling, 1999, Time Use – Research, Data and Policy, FFB-Schriften Nr. 10, 571 Seiten, ISBN 3-7890-6244-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 49,-
- Herrmann, H. und J. Backhaus, 1998, Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel, FFB-Schriften Nr. 9, 234 Seiten, ISBN 3-7890-5319-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 34,-
- Herrmann, H., 1996, Recht der Kammern und Verbände Freier Berufe, Europäischer Ländervergleich und USA, FFB-Schriften Nr. 8, 596 Seiten, ISBN 3-7890-4545-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 56,-
- Merz, J., Rauberger, T. K. und A. Rönnau, 1994, Freie Berufe in Rheinland-Pfalz und in der Bundesrepublik Deutschland – Struktur, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung, FFB-Schriften Nr. 7, 948 Seiten, ISBN 3-927816-27-2, Lüneburg. Preis: € 95,-
- Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) (Hrsg.), erstellt vom Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. (ZDN), 1992, 1993, Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa, Bd. I, 1. Halbband, 842 Seiten, Bd. I, 2. Halbband, 399 Seiten, Bd. II, 590 Seiten, Bd. III, 272 Seiten, Bd. IV, 419 Seiten, Bd. V, 1. Halbband, 706 Seiten, Bd. V, 2. Halbband, 620 Seiten, ISBN 3-88699-025-7, Lüneburg (nur zu beziehen über das Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. ZDN, Hufelandstraße 56, 45147 Essen, Tel.: 0201-74551). Preis: € 385,-
- Sahner, H. und A. Rönnau, 1991, Freie Heilberufe und Gesundheitsberufe in Deutschland, FFB-Schriften Nr. 6, 653 Seiten, ISBN 3-927816-11-6, Lüneburg. Preis: € 58,-
- Burmester, B., 1991, Ausbildungsvergleich von Sprachtherapeuten, FFB-Schriften Nr. 5, 54 Seiten, ISBN 3-927816-10-8, Lüneburg. Preis: € 9,-
- Sahner, H., 1991, Freie Berufe in der DDR und in den neuen Bundesländern, FFB-Schriften Nr. 4, 177 Seiten, ISBN 3-927816-09-4, Lüneburg. Preis: € 25,-

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?18/30

- Trautwein, H.-M., Donner, H., Semler, V. und J. Richter, 1991, Zur tariflichen Berücksichtigung der Ausbildung, der Bereitstellung von Spitzenlastreserven und der Absicherung von Beschäftigungsrisiken bei Seelotsen, mit dem Anhang Steuerliche Aspekte des tariflichen Normaleinkommens der Seelotsen, FFB-Schriften Nr. 3, 183 Seiten, ISBN 3-927816-07-8, Lüneburg. Preis: € 19,-
- Sahner, H. und F. Thiemann, 1990, Zukunft der Naturheilmittel in Europa in Gefahr? FFB-Schriften Nr. 2, 81 Seiten, ISBN 3-927816-06-X, Lüneburg. Preis: € 6,-
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil III, FFB-Schriften Nr. 1, 167 Seiten, ISBN 3-927816-04-3, Lüneburg. Preis: € 25,-
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil II, FFB-Schriften Nr. 1, 955 Seiten, ISBN 3-927816-02-7, Lüneburg. Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil I)
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil I, FFB-Schriften Nr. 1, 426 Seiten, ISBN 3-927816-01-9, Lüneburg. Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil II)

### **3 FFB-Bücher**

- Merz, J. (Hrg.), 2006, Fortschritte der MittelstandsForschung, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 3, 520 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-0265-3, Münster. Preis: € 34,90
- Schulte, R. (Hrg.), 2005, Ergebnisse der MittelstandsForschung, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 2, 432 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-8916-5, Münster. Preis: € 34,90
- Merz, J., D. Hirschel und M. Zwick, 2005, Struktur und Verteilung hoher Einkommen - Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, Lebenslagen in Deutschland, Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Berlin (<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A341.pdf>)
- Merz, J. und J. Wagner (Hrg.), 2004, Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, 520 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-8179-2, Münster. Preis: € 39,90
- Merz, J. und M. Zwick (Hrg.), 2004, MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistisches Bundesamt (Serie Editor), Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, 318 Seiten, ISBN 3-8246-0725-5, Wiesbaden. Preis: € 24,80
- Hirschel, D., 2004, Einkommensreichtum und seine Ursachen – Die Bestimmungsfaktoren hoher Arbeitseinkommen, Hochschulschriften Band 82, 416 Seiten, Metropolis-Verlag Marburg, ISBN 3-89518-441-1.
- Merz, J., 2001, Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung, Lebenslagen in Deutschland, Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 128 Seiten, Bonn, zu beziehen über: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Südstraße 119, 53175 Bonn.
- Ehling, M. und J. Merz u. a., 2001, Zeitbudget in Deutschland – Erfahrungsberichte der Wissenschaft, Band 17 der Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, 248 Seiten, Metzler-Poeschel Verlag, ISBN 3-8246-0645-3, Stuttgart. Preis: € 16,-
- Krickhahn, T., 1995, Die Verbände des wirtschaftlichen Mittelstands in Deutschland, 351 Seiten, DUV Deutscher Universitäts Verlag, ISBN 3-8244-0245-9, Wiesbaden. Preis: € 62,-
- Spahn, P. B., Galler, H. P., Kaiser, H., Kassella, T. und J. Merz, 1992, Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 45,-

### **4 FFB-Reprints**

- Merz, J., Kumulation von Mikrodaten – Konzeptionelle Grundlagen und ein Vorschlag zur Realisierung,; in: Allgemeines Statistisches Archiv, Issue 88, S. 451-472, 2004 FFB-Reprint Nr. 35

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?19/30

- Merz, J., Einkommens-Reichtum in Deutschland - Mikroanalytische Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 5, Issue 2, S. 105-126, 2004 FFB-Reprint Nr. 34
- Merz, J., Vorgrimler, D. und M. Zwick, Faktisch anonymisiertes Mikrodatenfile der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, in: Wirtschaft und Statistik, Issue 10, S. 1079-1091, 2004 FFB-Reprint Nr. 33
- Ackermann, D., Merz, J. and H. Stolze, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärzteumfrage für Niedersachsen, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 165-190, 2004 FFB-Reprint Nr. 32
- Hirschel, D. und J. Merz, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen Selbständiger – Eine Mikroanalyse mit Daten des Sozioökonomischen Panels, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 265-285, 2004 FFB-Reprint Nr. 31
- Burgert, D. und J. Merz, Wer arbeitet wann? – Arbeitszeitarrangements von Selbständigen und abhängig Beschäftigten: Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 303-330, 2004. FFB-Reprint Nr. 30
- Merz, J. und M. Zwick, Hohe Einkommen – Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängige Beschäftigte, in: Merz, J. and M. Zwick (Eds.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, pp. 167-193, 2004 FFB-Reprint Nr. 29
- Merz, J., Schatz, C. and K. Kortmann, Mikrosimulation mit Verwaltungs- und Befragungsdaten am Beispiel ‚Altersvorsorge in Deutschland 1996‘ (AVID ’96), in: Merz, J. und M. Zwick (Hg.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, S. 231-248, 2004. FFB-Reprint Nr. 28
- Merz, J., Was fehlt in der EVS ? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 223/1, p. 58-90, 2003 FFB-Reprint Nr. 27
- Merz, J. und M. Zwick, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ – Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer) und abhängig Beschäftigte, in: Wirtschaft und Statistik, 8/2002, p. 729-740, 2002. FFB-Reprint Nr. 26
- Merz, J. und M. Zwick, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ – Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer) und abhängig Beschäftigte, in: Wirtschaft und Statistik, 8/2002, S. 729-740, 2002, FFB-Reprint Nr. 25, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 25
- Merz, J., 2002, Time and Economic Well-Being – A Panel Analysis of Desired versus Actual Working Hours, in: Review of Income and Wealth, Series 48, No. 3, p. 317-346, FFB-Reprint Nr. 24, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 24
- Schatz, Ch., Kortmann, K. und J. Merz, 2002, Künftige Alterseinkommen - Eine Mikrosimulationsstudie zur Entwicklung der Renten und Altersvorsorge in Deutschland (AVID’96), in: Schmollers Jahrbuch, Journal of Applied Social Sciences, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 122. Jahrgang, Heft 2, S. 227-260, FFB-Reprint Nr. 23, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 23

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?20/30

- Merz, J. und M. Zwick, 2001, Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik – Eine methodische Erläuterung zum Gutachten „Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung“ zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in: *Wirtschaft und Statistik* 7/2001, S. 513-523, FFB-Reprint Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 22
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verknüpfung mit der Einkommensteuerstatistik für die Verteilungsanalyse hoher Einkommen, in: Becker, I., Ott, N. und G. Rolf (Hrsg.), *Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft*, S. 278-300, Campus Verlag, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 21, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 21
- Merz, J., 2001, 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg – Forschungsschwerpunkte und Perspektiven, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), *Jahrbuch 2000/2001, der freie beruf*, S. 158-174, Bonn, FFB-Reprint Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 20
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, in: Hauser, R. and I. Becker (eds.), *The Personal Distribution of Income in an International Perspective*, S. 99-128, Springer Verlag, Heidelberg, FFB-Reprint Nr.19, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 19
- Merz, J., 1998, Privatisierung, Deregulierung und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, in: Herrmann, H. und J. Backhaus (Hrsg.), *Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel*, S. 67-114, FFB-Schriften Nr. 9, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, FFB-Reprint Nr. 18, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 18
- Merz, J., 1997, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), *Jahrbuch 1997, der freie beruf*, S. 133-151, Bonn, FFB-Reprint Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 17
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, Who pays the taxes? The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, in: *ec Tax Review*, p. 175-188, FFB-Reprint No. 16, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 16
- Merz, J., 1996, MICSIM – A PC Microsimulation Model for Research and Teaching: A Brief View on its' Concept and Program Developments, *SoftStat '95 – Advances in Statistical Software* 5, in: Faulbaum, F. and W. Bandilla (eds.), Stuttgart, p. 433-442, FFB-Reprint No. 15, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 15
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1996, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States using Alternative Equivalence Scales, in: *Review of Income and Wealth*, Series 42, No. 4, p. 381-400, FFB-Reprint No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 14
- Merz, J. 1996, Schattenwirtschaft und Arbeitsplatzbeschaffung, in: Sadowski, D. und K. Pull (Hrsg.), *Vorschläge jenseits der Lohnpolitik*, S. 266-294, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 13
- Merz, J., 1996, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC Microsimulation Model for Research and Teaching, in: Troitzsch, K. G., Mueller, U. Gilbert, G. N. and J. E. Doran (eds.), *Social Science Microsimulation*, p. 33-65, Berlin/New York, FFB-Reprint No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 12
- Merz, J., 1996, Market and Non-Market Labour Supply and the Impact of the Recent German Tax Reform – Incorporating Behavioural Response, in: Harding, A. (ed.), *Microsimulation and Public Policy*, p. 177-202, Amsterdam/Tokyo, FFB-Reprint No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 11



## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?21/30

- Merz, J. und R. Lang, 1996, Alles eine Frage der Zeit!? – Bericht über ein FFB-Forschungsprojekt zum Thema 'Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten', in: Uni Lüneburg – 50 Jahre Hochschule in Lüneburg, Jubiläums-Sonderausgabe, Heft 19/Mai 1996, S. 51-55, FFB-Reprint Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 10
- Merz, J. und D. Kirsten, 1996, Freie Berufe im Mikrozensus – Struktur, Einkommen und Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1996, S. 40-79, Bonn, FFB-Reprint Nr. 9, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 9
- Deneke, J. F. V., 1995, Freie Berufe – Gestern, Heute, Morgen, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1995, S. 57-72, Bonn, FFB-Reprint Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 8
- Merz, J. and J. Faik, 1995, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures – The Case of Germany, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 214, No. 4, p. 425-447, Stuttgart, FFB-Reprint No. 7, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 7
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993, S. 31-78, Bonn, FFB-Reprint Nr. 6, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 6
- Merz, J., 1993, Wandel in den Freien Berufen – Zum Forschungsbeitrag des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993, S. 164-173, Bonn, FFB-Reprint Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 5
- Merz, J. and K. G. Wolff, 1993, The Shadow Economy: Illicit Work and Household Production: A Microanalysis of West Germany, in: Review of Income and Wealth, Vol. 39, No. 2, p. 177-194, FFB-Reprint No. 4, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 4
- Trautwein, H.-M. und A. Rönnau, 1993, Self-Regulation of the Medical Profession in Germany: A Survey, Faure, in: M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession, p. 249-305, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 3
- Herrmann, H., 1993, Regulation of Attorneys in Germany: Legal Framework and Actual Tendencies of Deregulation, in: Faure, M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession, p. 225-245, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 2
- Merz, J., 1991, Microsimulation – A Survey of Principles, Developments and Applications, in: International Journal of Forecasting 7, p. 77-104, ISBN 0169-2070-91, North-Holland, Amsterdam, FFB-Reprint Nr. 1, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 1

## **5 FFB-Diskussionspapiere, ISSN 0942-2595**

- Joachim Merz, Paul Böhm, Dominik Hanglberger, Henning Stolze und Rafael Rucha, 2006, Wann werden Serviceleistungen nachgefragt? Eine Wirkungsanalyse anhand des neuen FFB-Mikrosimulationsmodells ServSim, FFB-Diskussionspapier Nr. 70, Fakultät II Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 70
- Henning Stolze, 2006, Die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen - Ergebnisse der FFB-Patientenumfrage, FFB-Diskussionspapier Nr. 69, Fakultät II Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 69

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?22/30

- Derik Burgert, 2006, Betriebliche Weiterbildung und Verbleib Älterer im Betrie, FFB-Diskussionspapier Nr. 68, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 68
- Joachim Merz, 2006, Polarisierung der Einkommen von Selbständigen? – Zur Dynamik der Einkommensverteilung von Freiberuflern und Unternehmern, FFB-Diskussionspapier Nr. 67, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 67
- Peter Paic, 2006, Informationelle Zugänge für die empirische Untersuchung freiberuflicher Existenzgründungen, FFB-Diskussionspapier Nr. 66, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 66
- Joachim Merz und Markus Zwick, 2006, Einkommensanalysen mit Steuerdaten – Mikroanalysen zu hohen Einkommen und Selbständigkeit und Mikrosimulation zu Politikalternativen der Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer, FFB-Diskussionspapier Nr. 65, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 65
- Joachim Merz, Henning Stolze und Markus Zwick, 2006, Wirkungen alternativer Steuerreformmodelle auf die Einkommensverteilung von Freien und anderen Berufen, FFB-Diskussionspapier Nr. 64, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 64
- Markus Zwick, 2006, Gemeindefinanzreform und Freie Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 63, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 63
- Derik Burgert, 2006, Kündigungsschutz – Ein Hindernis für das Beschäftigungswachstum? FFB-Diskussionspapier Nr. 62, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 62
- Peter Paic, 2006, Existenzgründung und Einkommen Freier Berufe – Ergebnisse aus dem Sozio-ökonomischen Panel und der FFB-Onlineumfrage Freie Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 61, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 61
- Joachim Merz und Paul Böhm, 2006, Arbeitszeit und Einkommen – Neue Ergebnisse aus der deutschen Zeitbudgeterhebung, FFB-Diskussionspapier Nr. 60, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 60
- Joachim Merz, 2006, Hohe und niedrige Einkommen – Neue Ergebnisse zu Freien und anderen Berufen aus dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, FFB-Diskussionspapier Nr. 59, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 59
- Joachim Merz, Daniel Vorgrimler und Markus Zwick, 2006, De facto Anonymised Microdata File on Income Tax Statistics 1998, FFB-Diskussionspapier Nr. 58, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 58
- Merz, J. and Osberg, L., 2006, Keeping in Touch – A Benefit of Public Holidays. FFB-Diskussionspapier Nr. 57, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 57
- Merz, J. und Paic, P., 2006, Start-up success of freelancers – New microeconomic evidence from the German Socio-Economic Panel. FFB-Diskussionspapier Nr. 56, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 56
- Merz, J. und Paic, P., 2006, Erfolgsfaktoren freiberuflicher Existenzgründung – Neue mikroökonomische Ergebnisse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 55, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.  
FFB-DP Nr. 55

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?23/30

- Merz, J. und Stolze, H., 2006, Representative Time Use Data and Calibration of the American Time Use Studies 1965-1999, FFB-Diskussionspapier Nr. 54, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 54
- Paic, P. und Brand, H., 2005, Die Freien Berufe im Sozio-ökonomischen Panel - Systematische Berichtigung der kritischen Wechsel innerhalb der Selbständigengruppe, FFB-Diskussionspapier Nr. 53, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 53
- Merz, J., und Paic, P., 2005, Zum Einkommen der Freien Berufe – Eine Ordered Probit-Analyse ihrer Determinanten auf Basis der FFB-Onlineumfrage, FFB-Diskussionspapier Nr. 52, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 52
- Burgert, D., 2005, Schwellenwerte im deutschen Kündigungsschutzrecht – Ein Beschäftigungshindernis für kleine Unternehmen?, FFB-Diskussionspapier Nr. 51, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 51
- Merz, J., Böhm P. und Burgert D., 2005, Arbeitszeitarrangements und Einkommensverteilung – Ein Treatment Effects Ansatz der Einkommenschätzung für Unternehmer, Freiberufler und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 50, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 50
- Burgert, D., 2005, The Impact of German Job Protection Legislation on Job Creation in Small Establishments – An Application of the Regression Discontinuity Design, FFB-Diskussionspapier Nr. 49, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 49
- Merz, J. und D. Burgert, 2005, Arbeitszeitarrangements – Neue Ergebnisse aus der nationalen Zeitbudgeterhebung 2001/02 im Zeitvergleich, FFB-Diskussionspapier Nr. 48, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 48
- Merz, J., Böhm, P. und D. Burgert, 2005, Timing, Fragmentation of Work and Income Inequality – An Earnings Treatment Effects Approach, FFB-Diskussionspapier Nr. 47, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 47
- Merz, J. und P. Paic, 2004, Existenzgründungen von Freiberuflern und Unternehmer – Eine Mikroanalyse mit dem Sozio-ökonomischen Panel FFB-Diskussionspapier Nr. 46, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 46
- Merz, J. und D. Burgert, 2004, Wer arbeitet wann? Arbeitszeitarrangements von Selbständigen und abhängig Beschäftigten – Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, FFB-Diskussionspapier Nr. 45, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 45
- Hirschel, D. und J. Merz, 2004, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen der Selbständigen – Eine Mikroanalyse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 44, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 44
- Ackermann, D., Merz, J. und H. Stolze, 2004, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärztebefragung für Niedersachsen, FFB-Diskussionspapier Nr. 43, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 43
- Hirschel, D. 2003, Do high incomes reflect individual performance? The determinants of high incomes in Germany, FFB-Diskussionspapier Nr. 42, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 42
- Merz, J., and D. Burgert, 2003, Working Hour Arrangements and Working Hours – A Microeconomic Analysis Based on German Time Diary Data, FFB-Diskussionspapier Nr. 41, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 41
- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Hohe Einkommen: Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte, Eine Mikroanalyse auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 40, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 40

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?24/30

- Merz, J. and D. Hirschel, 2003, The distribution and re-distribution of income of self-employed as freelancers and entrepreneurs in Europe, FFB-Diskussionspapier Nr. 39, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 39
- Stolze, H. 2002, Datenbankgestützte Internetpräsenzen – Entwicklung und Realisation am Beispiel der Homepage des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg <http://ffb.uni-lueneburg.de>, FFB-Diskussionspapier Nr. 38, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 38
- Merz, J., 2002, Zur Kumulation von Haushaltsstichproben, FFB-Diskussionspapier Nr. 37, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 37
- Merz, J., 2002, Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung – Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 36, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 36
- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte), FFB-Diskussionspapier Nr. 35, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 35
- Merz, J., Stolze, H. und M. Zwick, 2002, Professions, entrepreneurs, employees and the new German tax (cut) reform 2000 – A MICSIM microsimulation analysis of distributional impacts, FFB-Diskussionspapier Nr. 34, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 34
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 2002, Freie Berufe im Wandel der Märkte - 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, Empfang am 4. November 1999 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 33, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 33
- Merz, J., 2002, Time Use Research and Time Use Data – Actual Topics and New Frontiers, FFB-Discussion Paper No. 32, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 32
- Merz, J., 2001, Freie Berufe im Wandel der Arbeitsmärkte, FFB-Diskussionspapier Nr. 31, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 31
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 30, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 30
- Merz, J., 2001, Informationsfeld Zeitverwendung – Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 29, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 29
- Schatz, C. und J. Merz, 2000, Die Rentenreform in der Diskussion – Ein Mikrosimulationsmodell für die Altersvorsorge in Deutschland (AVID-PTO), FFB-Diskussionspapier Nr. 28, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 28
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, FFB-Discussion Paper No. 27, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 27
- Merz, J., Loest, O. und A. Simon, 1999, Existenzgründung – Wie werde ich selbständig, wie werde ich Freiberufler? Ein Leitfaden, FFB-Diskussionspapier Nr. 26, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 26
- Merz, J. und D. Kirsten, 1998, Extended Income Inequality and Poverty Dynamics of Labour Market and Valued Household Activities – A Ten Years Panelanalysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 25, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 25

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?25/30

- Merz, J., Quiel, T. und K. Venkatarama, 1998, Wer bezahlt die Steuern? – Eine Untersuchung der Steuerbelastung und der Einkommenssituation für Freie und andere Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 24, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 24
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Preferred vs. Actual Working Hours – A Ten Panel Econometric Analysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 23, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 23
- Merz, J., 1997, Privatisierung und Deregulierung und Freie und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, FFB-Diskussionspapier Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 22
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, FFB-Discussion Paper No. 21, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 21
- Deneke, J. F. V., 1996, Freie Berufe und Mittelstand – Festrede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde, FFB-Diskussionspapier Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 20
- Merz, J., 1996, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, FFB-Diskussionspapier Nr. 19, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 19
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S. and J. Merz, 1996, Who pays the taxes?, FFB-Discussion Paper No. 18, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 18
- Merz, J., 1996, Schattenwirtschaft und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt, FFB-Diskussionspapier Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 17
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus II – Einkommen und Einkommensverteilung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 16, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 16
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus I – Struktur und quantitative Bedeutung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 15, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 15
- Merz, J., 1995, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC-Microsimulation Model for Research and Teaching, FFB-Discussion Paper No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 14
- Rönnau, A., 1995, Freie Berufe in der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und im wiedervereinten Deutschland: Auswertungen von Berufstätigenerhebung und Arbeitsstättenzählung, FFB-Diskussionspapier Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 13
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1994, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States Using Alternative Equivalence Scales, FFB-Discussion Paper No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 12
- Widmaier, U., Niggemann, H. and J. Merz, 1994, What makes the Difference between Unsuccessful and Successful Firms in the German Mechanical Engineering Industry? A Microsimulation Approach Using Data from the NIFA-Panel, FFB-Discussion Paper No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 11
- Merz, J., 1994, Microdata Adjustment by the Minimum Information Loss Principle, FFB-Discussion Paper No. 10, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 10

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?26/30

- Merz, J., 1994, Microsimulation – A Survey of Methods and Applications for Analyzing Economic and Social Policy, FFB-Discussion Paper No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 9
- Merz, J., Garner, T., Smeeding, T. M., Faik, J. and D. Johnson, 1994, Two Scales, One Methodology – Expenditure Based Equivalence Scales for the United States and Germany, FFB-Discussion Paper No. 8, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 8
- Krickhahn, T., 1993, Lobbyismus und Mittelstand: Zur Identifikation der Interessenverbände des Mittelstands in der Bundesrepublik Deutschland, FFB-Diskussionspapier Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 7
- Merz, J., 1993, Market and Non-Market Labor Supply and Recent German Tax Reform Impacts – Behavioral Response in a Combined Dynamic and Static Microsimulation Model, FFB-Discussion Paper No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 6
- Merz, J., 1993, Microsimulation as an Instrument to Evaluate Economic and Social Programmes, FFB-Discussion Paper No. 5, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 5
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, Antrittsvorlesung im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 4
- Merz, J. and J. Faik, 1992, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditure Microdata – The Case of West Germany, FFB-Discussion Paper No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 3
- Merz, J., 1992, Time Use Dynamics in Paid Work and Household Activities of Married Women – A Panel Analysis with Household Information and Regional Labour Demand, FFB-Discussion Paper No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 2
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 1992, Festliche Einweihung des Forschungsinstituts Freie Berufe am 16. Dezember 1991 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 1

## **6 FFB-Dokumentationen, ISSN 1615-0376**

- Merz, J. und Stolze, H., Adjust for Windows Version 1.1 – A Software Package to Achieve Representative Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program Manual, FFB-Dokumentation Nr. 13, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 13
- Merz, J. und Paic, P., Die FFB-Onlineumfrage Freie Berufe – Beschreibung und Hochrechnung, FFB-Dokumentation Nr. 12, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 12
- Stolze, H., Der FFB-Server mit Microsoft Windows Server 2003, FFB-Dokumentation Nr. 11, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 11
- Stolze, H., Zur Repräsentativität der FFB-Ärzteumfrage – Neue Hochrechnungen für Niedersachsen, Nordrhein und Deutschland, FFB-Dokumentation Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 10
- Merz, J., Stolze, H. und S. Imme, 2001, ADJUST FOR WINDOWS – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Dokumentation No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 9
- Merz, J., Fink, F., Plönnigs, F. und T. Seewald, 1999, Forschungsnetz Zeitverwendung – Research Network on Time Use (RNTU), FFB-Dokumentation Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 8

## Burgert: Einstellungschancen von Älteren – Wie wirkt der Schwellenwert im Kündigungsschutz?27/30

- Merz, J., 1997, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Endbericht, FFB-Dokumentation Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 7
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1997, DISTRI/MICSIM – A Softwaretool for Microsimulation Models and Analyses of Distribution, FFB-Dokumentation No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 6
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Neue Hochrechnung der Freien Berufe und Selbständigen im Sozio-ökonomischen Panel, FFB-Dokumentation Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 5
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1995, Forschungsinstitut Freie Berufe – Datenschutz und Datensicherung, FFB-Dokumentation Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 4
- Merz, J., Hecker, M., Matusall, V. und H. Wiese, 1994, Forschungsinstitut Freie Berufe – EDV-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 3, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 3
- Merz, J., 1993, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Zwischenbericht für die erste Phase (1992-1993), FFB-Dokumentation Nr. 2, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 2
- Merz, J. 1993, ADJUST – Ein Programmpaket zur Hochrechnung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, Programm-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 1

Available also in English as:

- Merz, J., 1994, ADJUST – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Dokumentation No. 1e, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 1e

## **7 Sonstige Arbeitsberichte, ISSN 0175-7275**

- Matusall, V., Kremers, H. und G. Behling, 1992, Umweltdatenbanken – vom Konzept zum Schema, Arbeitsbericht Nr. 112, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-
- Rönnau, A., 1989, Freie Berufe in Niedersachsen – Numerische und wirtschaftliche Entwicklung; Bedeutung als Arbeitgeber, Arbeitsbericht Nr. 60, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag Berlin, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-
- Sahner, H., 1989, Freie Berufe im Wandel, Arbeitsbericht Nr. 59, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-
- Sahner, H., 1988, Die Interessenverbände in der Bundesrepublik Deutschland – Ein Klassifikationssystem zu ihrer Erfassung, Arbeitsbericht Nr. 41, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-

**FFB-Jahresberichte** und **FFB-Reprints** werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

**FFB-Diskussionspapiere** und **FFB-Dokumentationen** können über unsere FFB-Homepage kostenlos heruntergeladen werden.

Die **FFB-Bücher** können sowohl bei uns als auch beim NOMOS Verlag bestellt werden. **Sonstige Arbeitsberichte** und **Sonstige Bücher** sind über den jeweiligen Autor zu beziehen.

Anschrift:

Forschungsinstitut Freie Berufe, Fakultät II – Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften

Universität Lüneburg, Campus, Scharnhorststraße 1, Gebäude 5, 21335 Lüneburg,

Telefon: 04131/677-2051, Fax: 04131/677-2059,

email: [ffb@uni-lueneburg.de](mailto:ffb@uni-lueneburg.de),

<http://ffb.uni-lueneburg.de>